

Sächsische Zeitung

SZ-ONLINE.DE

„Ich lasse den Druck nicht an mich ran“

Speedskaterin Ute Enger fährt als Gejagte zur Weltmeisterschaft. Überhaupt ist es für sie eine ganz besondere Woche.

10.06.2015

Bild 1 von 2



Bei der diesjährigen Sportlergala in Coswig wurde Ute Enger als „Seniorenportlerin des Jahres 2014“ ausgezeichnet. Kommt bald ein neuer Titel hinzu. Foto: Hübschmann

© hübschmann

Duisburg war am Wochenende ein gutes Pflaster für Ute Enger. Sie wurde Deutsche Meisterin im Marathonlauf der Inline-Speedskater in der AK 50. Am Sonntag steht die Weltmeisterschaft für die 51-jährige Großenhainerin im französischen Dijon auf dem Programm. Wegen gesundheitlicher Probleme wird es erst der zweite Lauf über die 42 Kilometer in diesem Jahr sein. Doch Ute Enger ist optimistisch. Auch wenn Speedskaten in dieser Woche bei ihr nur die zweite Geige spielt. Der SZ hat sie den Grund dafür verraten.

Frau Enger, herzlichen Glückwunsch zum erneuten Deutschen Meistertitel. Wie geht es Ihnen?

Dankeschön. Nach dem Rennen in Duisburg hatte ich wieder ein paar Probleme gesundheitlicher Art. Aber am Montag hat der Arzt Entwarnung gegeben. Nun hoffe ich, dass ich am Sonntag in Dijon 100 Prozent geben kann.

Trotzdem haben Sie wahrscheinlich Trainingsrückstand. Wie groß ist er? Kann man da noch etwas aufholen?

Ja, Trainingsdefizite habe ich natürlich. Aber bei der Deutschen Meisterschaft lief es trotzdem super. In der Woche vor der WM habe ich so etwa drei Trainingseinheiten geplant. Mehr ist zeitlich nicht drin. Ich habe zwar Urlaub genommen. Aber ausnahmsweise gibt es dafür in dieser Woche mal einen wichtigeren Grund. Am Mittwoch haben wir unsere Tochter vom Flughafen Frankfurt abgeholt. Fast zwei Jahre war sie mit ihrem Freund, einem ehemaligen Speedskater, in der weiten Welt unterwegs. Das stand in dieser Woche für mich natürlich an erster Stelle.

Dann fährt Ihre Familie also mit nach Dijon?

Nein. Ich fliege am Freitagabend nach Basel, von dort geht es dann weiter nach Dijon zur WM. Meine Familie kann aus zeitlichen Gründen nicht mitkommen. Aber wie immer wird sie mitfiebern und voll hinter mir stehen. Außerdem wissen alle, dass ich mich am Wettkampftag sowieso voll auf mich konzentriere.

Nochmal zurück zum Lauf in Duisburg: War das für Sie eine Art Generalprobe für Dijon? Oder legen Sie sich für jedes Rennen vorher einen Masterplan und einen Plan B zurecht?

Duisburg war was Besonderes. Krankheitsbedingt musste ich vorher zwei Marathonrennen absagen, sodass die Deutsche Meisterschaft mein erster Marathon in diesem Jahr war. Deshalb konnte ich vorher meinen Wettkampfstadium nicht einschätzen und bin auch mit ein wenig Skepsis an den Start gegangen. Aber es lief von Beginn an gut. Das war auch deshalb ungewöhnlich, weil alle Altersklassen zeitgleich losgeschickt wurden und ich plötzlich mit den schnellen jüngeren Damen bei den Aktiven sowie Claudia Pechstein in einem Rennen war. Einen Plan B für Dijon gibt es nicht. Ich werde alles geben, um meinen Titel zu verteidigen. Aber es wird sehr schwer. Im Starterfeld sind viele Französinen und Italienerinnen, auch Kontrahentinnen aus der Schweiz und Übersee.

Apropos Claudia Pechstein. Sie hat gleich nach dem Lauf in Duisburg ein Foto ins soziale Netzwerk gestellt, auf dem Sie mit der Olympiasiegerin und Weltmeisterin drauf sind. In der Vergangenheit haben Sie sich viele rassistische Duelle auf Rollen mit ihr geliefert. Ist es für Sie immer noch etwas Besonderes, gegen sie bzw. mit ihr zu laufen? Und wer lernt eigentlich von wem in diesen Duellen?

Mit Claudi habe ich ein sehr freundschaftliches Verhältnis. Wir haben – beide als Deutsche Meisterin – den Sonntag nach dem Marathon in Duisburg gemeinsam genossen. Sportlich gesehen, kann ich nur von Claudia lernen. Sie schätzt auch meine Leistungen sehr hoch und wie ich Beruf, Familie, Training und alles Drum und Dran unter einen Hut bringe.

Sie kennen Dijon nach dem Erfolg vom Vorjahr quasi wie Ihre Westentasche. Kommen Ihnen der Kurs und die Stimmung dort entgegen?

Die Stimmung in Dijon ist einfach super und total weltmeisterschaftswürdig. Der Kurs ist sehr anspruchsvoll, aber für die sicherlich wieder vielen Zuschauer sehr attraktiv, weil es ein Rundkurs ist. Und für mich heißt es am Sonntag: kämpfen, kämpfen und hoffen auf eine gute Tagesform.

Sie dominieren seit Jahren in Ihrer Altersklasse sämtliche Speedskating-Wettbewerbe. Da sind die Erwartungen in der Heimat logischerweise hoch an Sie – auch bei einer WM. Alle reden vom Sieg. Wie gehen Sie damit um, gerade jetzt, wo die Umstände im Vorfeld nicht optimal waren?

Ja, ich weiß um die Erwartungen. Und national habe ich in meiner Altersgruppe wohl auch die Nase meist vorn. International sieht das schon etwas anders aus. Ich weiß zwar, dass ich von meinen Kontrahentinnen sehr respektiert werde. Aber auch sie werden alle sehr hart trainiert haben und für Dijon gut vorbereitet sein. Ich werde sehen, wie es läuft, und natürlich alles geben. Aber ich muss auch sagen, dass ich den Druck nicht mehr so doll an mich ranlasse. Ich bin in meiner Karriere Deutsche, Europa- und Weltmeisterin geworden und habe damit eigentlich schon alles erreicht, was möglich ist.

Gespräch: Thomas Riemer.

Artikel-URL: <http://www.sz-online.de/nachrichten/ich-lasse-den-druck-nicht-an-mich-ran-3123314.html>
